



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Auskäufern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper & M. B. G., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 189.

Donnerstag, den 15. August 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

15. August 1917. In Flandern entbrannte die zweite Schlacht. Zwischen Vixhooote und Wytschaete trat die englische Infanterie in 18 Kilometer Frontbreite zum Angriff an, ebenso im Ariès zwischen Hulluch und Sens, wo 4 kanadische Divisionen angriffen. Die Engländer konnten an mehreren Stellen in die ersten deutschen Stellungen eindringen, kräftige Gegenstöße geboten ihnen halt. Neue Angriffe wiederholten sich bis zu 11 mal. Die Kathedrale von St. Quentin wurde von den Franzosen in Brand geschossen. Am Chemin des Dames setzten die Franzosen starke Angriffe ein, ohne Erfolg zu erzielen. — In der Moldau griffen neu herangeführte russische und rumänische Kräfte bei Strassani und Panciu an, wurden aber von preussischen und bayrischen Regimentern abgewehrt. Am Sereth wurde der noch auf dem Westufer hantende Feind über den Fluß zurückgeworfen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Aug. (W. B. Amtsch.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Erfolgreiche Vorkesskämpfe zwischen Vier und Scarpe. Südlich von Medy und südlich der Sys scheiterten Vorstöße des Feindes.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.
Teilkämpfe beiderseits der Somme und nördlich der Acre. Ostlich und südöstlich von Massignies griff der Feind von neuem an. Beiderseits von Canny brach der Angriff in unserem Feuer zusammen, weiter südlich schlugen wir den Feind im Gegenstoß ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Kleinere Infanteriegefechte an der Besle und östlich von Reims.

Leutnant Ull errang seinen 30., Oberleutnant Börger seinen 29. und Leutnant Roeth seinen 20. Luftsteg.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 13. Aug. (W. B.) Nachdem die englische Offensive sich zwischen Acre und Acre nach den schweren opferreichen und vergeblichen Angriffen der letzten Tage

Die Grafen von Freydeck.

Roman von K. D. Stand

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

„Nun, wo sind die Sachen?“ fragte der Rat noch einmal.

„Sie sind — ich weiß nicht — ich — ich muß sie verloren haben!“
Hilda Wentheim vermochte jetzt vor Aufregung kaum zu sprechen.

Der Verlust traf sie hart. Und wer würde ihr nun glauben? Wer würde ihr noch Vertrauen schenken? Ruhten nicht alle glauben, daß sie lag?

Daniel Stegmann schüttelte den eisgrauen Kopf. Fast tat es ihm leid um das Junge, im Augen noch so unerfahrene Wesen, das sich aus Liebe zu Georg Günther in eine fast unhaltbare Lage gebracht hatte.

„Nun also, Sie haben die Sachen eben nicht,“ sprach er endlich gelassen; „ich dachte mir das natürlich gleich. Sie sind ganz außerordentlich phantastisch, liebes Kind. Das ist alles.“

Jene seltsame Frau — die Hand — Ihre ganzen Nachterlebnisse dürften wohl kaum mit der Wirklichkeit übereinstimmen.

„Neben — gehen Sie jetzt heim! Vielleicht ist Fräulein Gerlach so gut und begleitet Sie! Ich bleibe hier!“

Max Günther wollte heftig erwidern, aber vor dem tiefsten Ausdruck im Gesicht des alten, gewiegten Gerichtsbeamten erstarb ihm das Wort auf den Lippen.

Er winkte seinen Söhnen, und schweigend gingen sie mit ihm in das Nebenzimmer. Noch einmal sah Georg nach Hilda Wentheim zurück.

Eben wandte sie sich zum Gehen, aber ihre Augen begegneten sich und flammten eine Sekunde ineinander.

„Ich liebe dich! Ich glaube dir!“

Unausgesprochene Worte flogen hin und her, ein Gelächern: Ich bleibe dein in Ewigkeit — dann hatte Rätke

an der Grenze des alten Sommerfeldes festgelaufen hatte verhielten sich die Engländer am Vormittag des 12. ruhig und setzten erst im Verlauf des Nachmittags und Abends zu starken Teilangriffen beiderseits der Römstraße sowie südlich des Duces-Baches an. Teilweise brachen diese Angriffe bereits in dem deutschen Abwehrfeuer zusammen. Wo die britischen Sturmwellen bis an die deutschen Linien herankamen, wurden sie im Gegenstoß wieder geworfen. Dagegen setzten die Franzosen nochmals mehrere frische Divisionen ein, um die Stellungen zwischen

Franzosen immer wieder vergeblich an. Die Art, wie sie an manchen Stellen bis zu fünfmal hintereinander vergeblich stürmten, erinnerte an die russischen Massenopfer. Die gewaltigen Anstrengungen der französischen Regimenter blieben vergeblich. Wo sie geringe Vorteile errangen, wurden diese ihnen alsbald wieder durch die Deutschen abgenommen, die im raschen Gegenstoß die Franzosen aus den genommenen Gräben wieder warfen, den Folgenden nachsetzten und ihnen viele Gefangene abnahmen.

Der Stillstand der Offensive Fochs.

Genf, 14. Aug. (Zf.) Die französische Presse gibt heute zu, daß die Offensive des Generals Foch zum Stillstand gekommen ist. Foch gibt in seiner „Victoire“ dem General Foch noch allerhand Ratsschläge, wie die Schlacht durch Diversionen nach Norden oder Süden wieder in Fluß gebracht werden könne. Aber selbst Barros im „Echo de Paris“ bereitet darauf vor, daß der Stillstand von Dauer sein dürfte. „Jetzt“, so schreibt er, „beginnt ein neuer Abschnitt. Die Reaktion des Feindes, die voraussehen war, ist da, und seine Reserven greifen ein. Unsere Truppen werden noch neue Fortschritte erlangen, aber nur langsamer und um den Preis härterer Anstrengung. Kein Zweifel übrigens, daß unser Hauptquartier den Kampf unterbricht, sobald er ihm zu kostspielig erscheint.“ Das „Echo de Paris“ bringt weiterhin eine aus dem Kriegsministerium stammende Notiz, in der es heißt: „General Foch weiß, was er zu tun hat. Er ist der Herr der Stunde. Wenn eine neue, nicht zu kostspielige Operation durchgeführt werden soll, so kann der Marschall, wie er weiß, auf seine Truppen rechnen, die sich jeden Tag selbst überlegen. Wenn das aber zu kostspielig wäre, so wird man stoppen.“

Die britisch-französische Offensive „aufgefangen“.
Genf, 14. Aug. (Z. U.) Nach den Kommentaren der Pariser Militärzeitung ist der Dienstag-Presse kann die französisch-britische Offensive als „aufgefangen“ betrachtet werden. In allen Zeitungen spricht man von der energischen deutschen Gegenwirkung, die seit Sonntag eingesetzt hat, und versucht, das Publikum über die zum Stehen gelangte Offensive zu trösten. Man erklärt, daß die alliierten Truppen bei Fortsetzung des Kampfes auf diesem Abschnitt zu einem Frontalangriff übergehen müßten, und daß man wahrscheinlich davon absehen würde, da erfahrungsgemäß Frontalangriffe zu große Opfer erfordern. Die Offensive habe das Schicksal aller Angriffe gehabt; an den beiden ersten Tagen sei man erfolgreich vorgedrungen, am dritten Tage aber, nachdem der Feind sich von der ersten Erregung erholt, sei man wie üblich angehalten worden.

Sag, 13. Aug. Die Korrespondenten im britischen Hauptquartier beschreiben die Luftschlacht, die am Donnerstag und Freitag an der Somme stattgefunden

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Lebsten, was man hat,
muh scheiden.

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Offiz.-Stellw. Hugo Müller aus Weilburg.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Bannier Edvard Gerdner aus Weilburg.
Gustav gen. Erwin Brumme aus Weilburg.
Wilhelm Gisel aus Falkenbach.
Otto Hahn aus Löhberg.
Albert Merkel aus Allendorf.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Otto Goh aus Ahausen.
Unteroffizier Otto Hen aus Löhberg.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Gefreiter Hart Störke aus Weilmünster.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Acre und Dife, auf die die Deutschen in so geschickter und für die Franzosen so verlustreicher Weise ausgemichen waren, doch noch zu durchbrechen. Starke Kavalleriemassen standen zur Verfolgung bereit. Im Morgendunst griff die französische Infanterie an, allein, trotz der schweren Beschädigung, die dem Angriff vorangegangen war, empfing ungeschwächtes Maschinengewehrfeuer die Sturmwellen. In der Gegend des Loges-Waldes, von der Mah bis östlich Reffons und südlich L'Ecoupillon rannten die

Gerlach den Arm des jungen Mädchens sanft erfährt und zog die noch halb Widerstrebende fort. Eine Minute sah man die beiden so ungleichen Gestalten noch dahingehen über den sonnenbeschienenen Hof, dann verschwanden sie in dem dunklen Torweg.

6. Kapitel.

Der Fremde und die Namenlose.

Das kleine Stationsgebäude, bis zu welchem die Bewohner des Städtchens Heidenheim in der schwerfälligen, alten Postkutsche zweimal täglich fahren konnten, wenn sie die Eisenbahn benutzen wollten, lag ziemlich einsam inmitten weithingestreckter Felder, über die nun der Herbstwind pff.

Lang und öde dehnte sich die Landstraße dahin. Im grellen Mittagssonnenschein blinkten aus der Ferne, schon dicht an den Waldgürtel gedrückt, der wie ein Ring das flache Land abschloß, die Turmspitzen von Heidenheim herüber; die Luft war klar und rein.

Man sah sogar den stolzen Turm der alten Burg Freydeck aus den roten und goldglänzenden Laubmassen hervorragen, und dann und wann hob sich ein flatternder, dunkler Strich ab gegen den kaltblauen Himmel.

Das war die breite, schwere Trauerfahne, welche seit gestern von den Zinnen der alten Burg wehte.

Rätke Gerlach, welche wartend vor dem Stationsgebäude stand, sah dann und wann einmal auf, und ihre außerordentlich scharfen Augen streiften dann jedesmal hin über das weite Landschaftsbild und blieben zuletzt doch immer wieder an dem wehenden, dunklen Luche hängen.

Ihr feines, liebliches Gesicht trug deutlich den Stempel einer großen Uebermüdung; um die schönen Augen lagen tiefe Schatten.

Man sah es diesen Augen an, daß sie viel geweint hatten in den letzten Stunden, daß wahrscheinlich eine bange, durchwachte Nacht hinter dem Mädchen lag.

Manchmal trat Rätke Gerlach zurück von dem endlos schneidenden Schienenweg und ging bis an den Wagen

heran, welcher dicht vor dem Eingang des Stationsgebäudes stand.

Man hatte das Wagendach nur halb aufgeschlagen. In dem Schatten, welchen es warf, saß ganz in sich zusammengesunken, ein alter Herr.

Die grelle Sonne ließ sein Haar manchmal hell aufleuchten; ein grüner Schal verdeckte die Augen und einen großen Teil des Gesichts.

Auf dem Bod sah Martin Huber, dessen breites, gutmütiges Gesicht heute ganz faß erschien.

Er sah immer einmal nach seinen Pferden, zwei feurigen, jungen Tieren, dann wieder mit einem Blick voll tiefster Sorge auf seinen Herrn, der stumm in seiner Ecke blieb.

Er sprach auch nicht, wenn Rätke Gerlach etwas zu ihm sagte. Er nickte nur zum Zeichen, daß er sie verstanden habe, dann sank er sofort wieder in sich zusammen.

Martin Huber schüttelte den runden Kopf und machte eine Bewegung gegen Rätke, welche seine vollkommene Hilflosigkeit dieser Apathie gegenüber andeuten sollte.

Und Rätke nickte ihm dann immer freundlich zu mit einem Ausdruck in ihrem Gesicht, der wohl sagen sollte: „Daß nur, das ist ja alles ganz natürlich! Das kann kaum anders sein!“

Aber in ihren treuen Augen stand doch auch eine bange Sorge um den alten Mann, welchen das Geschick so hart getroffen.

Seit gestern — seit er die Nachricht von dem plötzlichen, unerwartlichen Tod seiner Tochter Julie erhalten hatte, war der alte Oberst von Kirchbach in dieses lastende, tiefe Schweigen versunken.

Er hatte sich für lange Stunden eingesperrt in sein Zimmer und auch auf die dringendsten Bitten des treuen Dieners nur kurz geantwortet, daß man ihn in Ruhe lassen möge.

Gegen Abend war er dann hinübergefahren nach der Fabrik Max Günthers.

Der alte Rat Stegmann war fast erschrocken, als der Oberst in das Zimmer trat.

So gebeugt war diese Gestalt, so schmerzerrüttet waren

hat, als die größte, die jemals geliefert wurde. Sie meldeten: Die 51 britischen Apparate, die laut Generalstabsbericht am Donnerstag verloren gingen, bildeten nur einen kleinen Teil der ausgesandten Flugzeuge. 100 von ihnen stiegen drei- oder viermal am Tage auf.

Der Kampf zur See.

Berlin, 14. August. (W. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkte eines unserer U-Boote 18 000 Dr. R. Z.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die U-Boote vor Amerika.

Zürich, 14. August. (Z. U.) Die amerikanischen Blätter stellen fest, daß ungeachtet der angekündigten Gegenmaßnahmen die deutsche U-Boot-Tätigkeit an der amerikanischen Küste nicht abnimmt.

Der Luft-Krieg.

Der letzte Flug Löwenhardts.

Berlin, 13. Aug. (W. B.) Oberleutnant Löwenhardt, unser erfolgreichster Kampfflieger, ist am 10. August, mittags 12 Uhr 15, durch einen Zusammenstoß mit einem unserer Flugzeuge tödlich verunglückt. Unbesiegt wie Vögel und Nichts ist auch er aus den Reihen unserer Besten geschieden. Im Verein mit der Staffel Nichts war er um 11 Uhr 30 vormittags an der Spitze seiner Staffel zu einem Jagdfluge aufgestiegen. Kurz nach 12 Uhr mittags entspann sich in 2500 Meter Höhe ein heftiger Luftkampf zwischen ihm und einem englischen Kampfeinsitzer. In dessen Verlauf er den Gegner bis auf 1500 Meter herunterbrachte. Der Engländer versuchte über die Bäume durchzubrechen, wurde aber von Löwenhardt auf unser Gebiet zurückgedrängt und zum Absturz gebracht. Im Verlauf dieses Kampfes erfolgte der Zusammenstoß. — Erich Löwenhardt war 1897 in Breslau als der Sohn eines Arztes geboren, hat also ein Alter von 21 Jahren erreicht. Seine Erziehung erhielt er in dem Kadettenkorps Groß-Lichterfelde, und zwar in der 5. Kompanie, der auch Manfred Frhr. v. Richthofen angehörte. Im September 1914 wurde er zum Leutnant befördert. Anfang August 1914 rückte er als Fähnrich im Infanterie-Regiment 141 ins Feld, kämpfte anfangs bei Tannenberg, in den Karpaten, in Tirol und Serbien und ging im April 1916 zur Fliegerwaffe über. Zunächst war er Beobachter, dann Flugzeugführer. Seit April 1918 führte er eine Jagdstaffel. Mit 53 Luftsiegen gehörte er zu den besten deutschen Kampffliegern. Nach dem 16. Siege wurde er mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Wenige Tage vor seinem Tode beförderte ihn der Kaiser in Anerkennung der hervorragenden Leistungen zum Oberleutnant.

Ein Gerechteter des abgeschossenen Zeppelins.

Haag, 14. Aug. (Z. U.) Hollands Nieuws Bureau meldet: Es hat sich herausgestellt, daß noch ein Mann von der Besatzung des bei Ameland abgeschossenen Zeppelins gerettet wurde. Er wurde durch ein holländisches Schleppschiff nach Amuiden gebracht.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. August. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 13. August.

An der Tiroler Gebirgsfront führten Sturmpatrouillen des Schützenregiments Nr. 27 einen gelungenen, für den Gegner verlustreichen Überfall auf die feindlichen Stellungen auf dem Monte Corno aus. Die fortgesetzten Fliegerangriffe auf den Raum von Feltre fordern unter der italienischen Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer. — Auf dem albanischen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Die Vorgänge in Rußland.

Angriff der Sowjetarmee.

Moskau, 13. August. (W. B.) Meldung der diese von einem jahrelangen Leiden ohnehin schon verwüsteten Züge.

Ran hatte die Leiche Julies unverändert liegen lassen. Der Rat hatte auf einer gerichtlichen Besichtigung bestanden, die Kommission konnte aber erst am nächsten Tage eintreffen.

Nur ein wenig abseits hatte man die Tragbahre geschoben, und ein weißes, großes Tuch lag lose über der langgestreckten Gestalt des toten Mädchens. Der schöne Kopf aber war unbedeckt.

Frei fielen die äppigen Locken um das lieblich-ernste Gesicht; sie bildeten einen dunklen Hintergrund, von dem sich das blaße Antlitz noch schärfer abhob.

Nur die Lippen leuchteten auch jetzt noch rot wie einst.

Und um sie lag wie festgebannt auch in diesem Moment das stolze Lächeln eines stillen, großen Triumphes. Ein Lächeln des Glückes. —

Mar Günther, Erich und Georg kamen aus dem anderen Zimmer.

Sie hatten dem alten Mann stumm die Hand gereicht. In diesen qualvollen Stunden hatten sie kaum an ihn gedacht.

Nun plötzlich stand er da vor ihnen, und sie wußten es: da war ja noch einer, der litt wie sie, noch einer, der diese Tote geliebt hatte über alles. —

Sie hatten alle wortlos neben ihm gestanden. Aber dann begann Georg plötzlich zu sprechen.

Es war, als folge er einem Gebote, das viel stärker war, als er selbst und sein eigener Wille.

Er redete von all den Kümernissen, die man bisher soviel als nur möglich vor dem alten Manne verborgen gehalten, er sprach von den schweren Anklagen, welche gegen ihn selbst und seinen Vater erhoben wurden; er sprach auch von Hilda Wentheim und den seltsam verketteten Ereignissen der vergangenen Nacht.

Es war, als jage ihn etwas, als stünde jemand hinter ihm und triebe ihn vorwärts. Die Sorge riß furchtbar an seinem Herzen.

Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Kräfte der Weißen Garisten, der Tschedjo Slowaken und der Kosaken auf der Mittel-Wolga-Front begreifen sich auf 80 000 Mann. Die Zusammenziehung der Sowjet-Armee ist beendet und hat die Zahl von 150 000 Mann erreicht. Der begonnene Angriff entwickelt sich erfolgreich. Die Sowjet-Truppen sind bereits unter Kämpfen in die Vorstadt von Simbirsk eingezogen.

Rückzug der Entente-Truppen an der Murmanfront.

Moskau, 12. Aug. (W. B.) Nach einem amtlichen Bericht über die Lage an der Murmanfront haben die Truppen der Entente den weiteren Vormarsch aufgegeben und sind zurückgegangen. Die Stimmung der russischen Truppen ist gut. Bei Archangelsk ist die Lage für die Räteregierung günstig.

Britische Vorhuten an der Nordostgrenze Finnlands.

Stockholm, 14. Aug. (Z. U.) Gleichzeitig mit der Überreichung der Rote des hiesigen britischen Gesandten an den finnischen Geschäftsträger traf hier die Meldung ein, eine 200 Mann starke britische Vorhut sei vom Murman her an der Nordostgrenze Finnlands angelangt, wo bereits kleine Zusammenstöße mit der dort stationierten finnischen Grenzwehr stattgefunden haben sollen. Die Rote des Gesandten wird durch die Nachrichten vorweg ad absurdum geführt.

Eine neue Rede Georges.

London, 13. Aug. (W. B.) Reuter-Meldung. Lloyd George hielt gestern in Newport (Dorsetshire) eine Rede, in der er von dem Erfolg der Alliierten an der Westfront sprach. Er sagte, es sei nur billig, einen großen Teil des Erfolges dem einheitlichen Oberbefehl zuzuschreiben. Dieser Sieg sei eine große und komplizierte Operation, in der die Briten, Franzosen und Amerikaner alle ihre Rolle gespielt haben. Der einheitliche Oberbefehl, fuhr Lloyd George fort, hat es uns ermöglicht, einen großen Sieg an der Marne und einen zweiten großen Sieg an der Somme zu erringen. Es geht uns jetzt sehr gut; aber wir müssen deswegen nicht allzu übermütig sein. Der Kampf ist noch nicht vorbei. Das Land muß sich auf seine Entschlossenheit und seinen Mut verlassen können. Es muß seine Rolle in dem langen Kampf weiter erfüllen. Lloyd George sprach sodann über die Arbeitsschwierigkeiten und sagte, die Schwierigkeit liege in dem Mangel an Kohlen. England brauche Kohlen, und Frankreich und Italien brauchten Kohlen. Lloyd George appellierte an alle, die mit dem Kohlenbergbau und der Kohlenindustrie zu tun haben, alles aufzubieten, um genug Kohlen für Frankreich und Italien zu erzeugen, die infolge des Krieges noch mehr unter dem Kohlenmangel zu leiden hätten als Großbritannien.

Was sagte der alte Fritz?

Von D. Traub, M. d. B.

Wenn heute der alte Fritz durch unsere Straßen ginge, was würde er wohl sagen? Fragen würde er dich, ob du noch an die Geschichte des Siebenjährigen Krieges denkst. „Manchmal ging's uns recht dreckig“ würde er sagen. „Aber gerade dann glaubten wir, bisßen die Zähne zusammen und gewannen. Am war mein Preußenland und klein, aber tapfer und siegesfest. Und ihr heute laßt die Köpfe hängen? Keinen Krieg habt ihr im Land! Gefiegt habt ihr bis heute! Weil's augenblicklich an der Marne nicht so geht, wie ihr gedacht? Sol's der Teufel. Schämt euch!“

Und ich wollte, der alte Fritz käme mal wieder. Man spürt wenig von seinem Geist in manchen Amtsstuben. Innerlich schütteln soll er uns und vor allem diejenigen, die führen sollten und die Zügel matt am Boden schleifen lassen. Manche Bäuerin und mancher alte Mann war' ihm recht dankbar, wenn er den und jenen Herrn im Klubseffel scharf ansah, weil er vom preussischen und deutschen Wesen wenig versteht. Unsere Feinde sollen es kennen lernen.

Der Oberst hatte alles mit demselben starren Ausdruck angehört.

Die Ereignisse überstürzten sich in der gedrängt kurzen Erzählung zu sehr. Fast begriff er noch nichts.

Aber dann fiel stets gleich die eintönige, fnarrrende Stimme des Gerichtsrates ein, erklärend, erklärend. Und immer trat aus jedem seiner scharf zugepfligten Worte deutlich die Anklage hervor.

Die Anklage gegen Mar Günther, von dem der Rat überzeugt war, daß er etwas verschwiege, die Anklage gegen Georg, welche er mit den stärksten Gründen, die schon halb einen Beweis bildeten, unterstützte, die Anklage endlich gegen Hilda Wentheim.

Nach der festen Überzeugung des alten Gerichtsbeamten war das Mädchen Zeugin von Vorgängen gewesen, welche sie sorgfältig verschwiege.

Statt der Wahrheit erzählte sie nun das Märchen von der seltsamen Erscheinung der Karmeliterin an ihrem Fenster, das Märchen von dem Ring und dem Schlüssel, die beide nunmehr verloren sein sollten.

Für Daniel Stegmann war Hilda Wentheim eine Schuldige, ehe noch irgend ein wirklicher Beweis vorlag. Er sah jetzt schon überall Beweise.

Und dann — das Haar! Das lange, goldschimmernde Haar zwischen den Fingern der Toten! Und das Geld, jene zehntausend Kronen, welche Hilda heimlich Georg für seinen Vater gegeben hatte!

Julie von Kirchbach hatte in den letzten Tagen über große Summen verfügt.

Ihr Bräutigam hatte ihr in verschwenderischer Weise Geld für ihren Privatgebrauch zur Verfügung gestellt. Aber niemand wußte, wo dieses Geld hingekommen war. Bei der Leiche hatte man nichts gefunden.

Ein junger Beamter, den Stegmann nach Schloß Fregedek gesandt hatte, um das Zimmer Julies zu durchsuchen, hatte gar nichts vorgefunden, und nun sagte auch der alte Oberst aus, daß Julie ihm nie Geld in Verwahrung gegeben habe.

Also das Geld fehlte, wenigstens hatte man bisher nicht den leisesten Anhaltspunkt, wo es sein könnte.

Nach Frankreich schaue ich hinüber. Unwürdig behandeln sie unsere Gefangenen; aber würdig sind sie in ihrer Entschlossenheit. Vier Jahre tragen sie das Kruzifix der Kriegsverwüstung im Land und geben die Hoffnung nicht auf. Und wir? Wir nahmen jüngst noch 20 000 Mann gefangen. Nun haben wir auch so viele verloren. Da vergißt man leichtfertig die Hunderttausend, die wir vorher wegführten, vergißt, wo wir stehen und die Feinde stehen, vergißt, was wir zu danken haben, verliert den Mut, als hätten wir eine große Niederlage erlitten. Was werden sie jubeln in Paris und London, nicht über diese Schlichterfolge, sondern über diese milde Stimmung, die sie auslöst. Darauf rechnen sie ja allein. Wie werden sie im Tschekenland und bei den Slowenen sich freuen und sprechen: „Viel Gold haben wir aus fremden Taschen gefäht; endlich fängt es an, einige Frucht zu tragen!“ Deutsche Art heißt, im Sieg nicht übermütig sein, aber im Ernstfall doppelt aufrecht!

Statt dessen schleichen sie umher und tuscheln Gerüchte über Gerüchte, und von zwölf sind dreizehn Blige. Ich frage mich immer, wo diese Leute hinfliehen würden, wenn der Feind mal zwei Jahre in Posen gestanden oder über Nachen hereingekommen wäre. Das schlimmste Gift ist jene Redeweise, die spricht: „Ach, sie müßt en oben vom Sieg sprechen im Großen Hauptquartier. Das war nötig um des Volkes willen. Wir, die Klugen, wissen ganz gut, wie das gemeint war!“ So verhödern sie den echten Glauben eines Hindenburg, weil sie selbst noch nie etwas geglaubt. Unsere Heeresleitung hat's wahrhaftig verdient, daß man ihr blind und stolz vertraue. Solcher Stolz zeigt sich am leuchtendsten, wenn's mal ein paar Tage stürmisches Wetter ist. Manche Deutsche sind durch Siegen verwöhnt geworden. Laßt uns Männer sein!

„Du tust unrecht,“ wirft mir einer ein. „Es handelt sich nicht um ein Mißtrauen; nur die bange Frage steigt auf, ob nicht das Ende wieder lang hinausgeschoben wird.“ Ich antworte: Bei neugierig handelt es sich doch um oberflächlich Mißtrauen, das man auch nicht mit dem Nerven entschuldigen darf. Denn gerade Tiefpunkte erfordern doppelte Nerven, nein, Charakterstärke. Aber auch den anderen zehn dürfen wir antworten. Gerode weil wir jeden einzelnen Mißerfolg ganz ernst nehmen und nicht darüber wegzudeln, fragen wir: woher weißt du denn, daß das Ende des Ringens hinausgeschoben wird? Warte! Ein Heer, das diese vier Jahre siegreich auf dem Rücken trägt, werfen ein paar Tage nicht um. Daß' nur du dich nicht umwerfen! Das ist die Hauptsache. Jeder siegesgewisse Brief, der jetzt von uns zur Front läuft, zeigt denen draußen, daß wir unsere Pflicht erfüllen, wie sie brauchen. Ich glaube gar nicht, daß das Ende sich verzögert. Auch ein Hoch wird sich verbluten. Heute steht Glauben gegen Aberglauben und Mißglauben. Das Ende muß gut sein und wird gut sein — wenn wir zu Hause gut, d. h. tüchtig und unüberwindlich sind. Gut, daß der 1. August nahe ist. 1918 brüllte das Siegel auf 1914!

„Das ist dein altes Lied“, entgegne: du mißmutig. Allerdings, die alten Lieder sind mir aber lieber als die neuen. Gesunder Heimatglaube liegt darin. Die stärksten Lieder quollen stets aus Not. Und wir erleben nicht einmal hohe Not. Aber auch, wenn sie sich ernster zeigte, dann — erst recht! Unser Schwert rostet nicht. Du aber zu Hause geh' jetzt mit doppelt steifem Nacken. So wills von uns haben der alte Fritz. („Tägliche Rundschau.“)

Deutschland.

Berlin, 14. August.

— Der bulgarische Gesandte in Moskau Stephan Tschaprawskow sowie der türkische Minister Chabin Kemal Bey und Ali Wadi von der türkischen Mission in Moskau sind in Berlin angekommen.

Und in Hilda Wentheims Händen befand sich plötzlich eine ziemlich hohe Summe, deren Ursprung sehr zweifelhaft erschien.

Und diese Summe brachte sie heimlich in aller Morgenfrühe ihrem Jugendfreund, den sie eingestandenenerweise liebte.

Der Rat war in Eifer gekommen und sprach immer weiter mit feiner hohen, trockenen Stimme. Der alte Beamte wurde lebendig in ihm.

Er war von jeder einer jener fanatischen Vertreter des Rechts gewesen, welche den Weg, der ihnen der richtige dünkt, gehen, ohne nach rechts oder links zu blicken. Für ihn hatte es nie im Leben Zugeständnisse gegeben.

Schlecht war schlecht und gut war gut. Da gab es keine Mittelstraße.

So war sein eigenes Leben gewesen, so maßlos, so durchsach ehrenhaft.

In dieser Maßlosigkeit hatte er sich gesonnt, und dabei war sein Herz kalt geworden und sein Denken einseitig.

Und da sein Dasein manchen inneren Kampf mit sich gebracht hatte, aus dem stets er als Sieger hervorgegangen war, verlangte er doch auch von den anderen Menschen dieselbe Kraft und Stärke.

Wer einer Verführung einmal unterlag, den verwarf er. In diesem Sinne sprach er. Und da dieser Fall, der dem ihm so engbefreundeten Hause Fregedek ein so schweres Unglück brachte, ihm ganz besonders nahezog, wurde seine Auffassung noch schärfer, seine Beurteilung noch härter.

Die alte Abneigung gegen Mar Günther kam dazu. Deshalb hatte er damals nicht seine Vore geheiratet? Sie hatte ihn genommen, gewiß, trotzdem sie heimlich immer noch an dem „tollen Fregedek“ hing.

Aber sie hatte in Mar Günther stets ihren treuesten Freund gesehen, und aus solch einem tiefen Freundschaftsgefühl wächst mit der Zeit wohl auch die Blume der Liebe empor.

Aber Mar hatte damals die Hand nicht sehen wollen, welche sich ihm bot.

— Wie der „Berl. Lokal-Anzeiger“ hört, ist General v. Rathe mit der Führung der 8. Armee anstelle des Generalobersten Grafen v. Kirchbach beauftragt worden.

Kotales.

Weilburg, 15. August

er. Das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ wurde Herrn Bahmeister erster Klasse Schütz dahier verliehen und von dem Vorstande des Betriebsamts Herrn Geh. Baurat Gelbke zu Limburg überreicht.

(Die Handelskammer Limburg teilt mit: Die Kammer macht Firmen, welche vor dem Kriege Lieferungsverträge mit Belgien abgeschlossen haben, die heute noch bestehen, auf Wunsch diesbezügliche Mitteilung. — Firmen, welche geschäftliche Beziehungen mit der Bulowina unterhalten bezw. ausknüpfen beabsichtigen, können bei der Geschäftsstelle der Kammer näheres erfahren. — Die amtliche Handelsstelle Deutscher Handelskammern in Warschau beabsichtigt, in Warschau ein ständiges Musterlager von Waren aller Art zu unterhalten und hat auch entsprechende Räume dafür eingerichtet. Näheres hierüber können interessierte Firmen von der Handelskammer Limburg erfahren. — Eine Ausstellung von Kalendern aller Art, von Gegenständen und Waren, die der Herstellung von Kalendern dienen sowie von sonstigen in das Gebiet der Kalendariographie fallenden Objekten plant das Handels- und Industrie-Museum Hannover. Firmen, welche hierfür Interesse haben, wollen sich bei der Handelskammer Limburg melden.

Es besteht die Möglichkeit, aus dem Rheinland eine beschränkte Zahl 2-3-jähriger guter Kaltblutpferde zu Preisen von 8000—10000 Mark einzuführen. Landwirte, die beabsichtigen, gute Stuten zu diesen Preisen zu erwerben, wollen sich bis zum 18. ds. Mts. bei der Landwirtschaftskammer Wiesbaden melden.

(Gartenarbeit im August. Im August verlangt neben der heißen Feldarbeit draußen auch der Garten sein Teil. Im Obstgarten ist das Frühlingspflanzgut abzunehmen, wobei man darauf achten muß, das Fruchtholz nach Möglichkeit zu schonen. Fallobst muß aufgesammelt und entweder vernichtet oder zur Verwertung gesammelt werden. Von früher verebelten Bäumen können die Veräste abgenommen werden, auch ist es noch immer Zeit, weitere Veredelungen von Wildlingen vorzunehmen. Von Beerensträuchern macht man jetzt ebenfalls Ableger, Erdbeerbeete sind von dünnen Bättern und Ranken zu befreien, zu bedecken und zu düngen. Auch neue Erdbeerbeete werden jetzt angelegt. Im Gemüsegarten sorgt man dafür, daß leer gewordene Beete sofort neu bepflanzt werden. Sie tragen bequem noch einmal, wenn man Spinat, Schwarzwurzel, Herbst- und Radieschen sät. Die mit Herbstgemüse bestellten Beete bedürfen jetzt im August besonderer Pflege, damit der Ertrag ein recht reichlicher wird. Man lockert die Erde und befreit sie von Unkraut, ehe letzteres im Samen geht, weil es sonst im nächsten Jahre das ganze Beet verdrängt. Alle Kohlarten, ferner Sellerie, Lauch, Spargel und Rhabarber müssen reichliche Düngung erhalten. Auch der Kürbis ist feucht zu halten, damit er ins Wachstum geht. In den Tomaten beseitigt man übermäßigen Fruchtansatz, von dem vorauszuheben ist, daß er sich doch nicht mehr entwickelt. Auch binde man die fruchtschweren Zweige an Drähte oder Stöcke, damit sie nicht durch ihre eigene Last abbrechen. Im Blumen- und Staudengarten ist die Arbeit am geringsten, hier blüht und duftet noch alles, und man kann sich darauf beschränken, abgeblühte Blumen zu entfernen, die das Schönheitssbild stören. Rosen können um diese Zeit noch auf das schlafende Auge veredelt und mehrjährige Stauden durch Teilung vermehrt werden.

(Schlachtungen von Hammellämmern fleischmarkenpflichtig! Von Gemeindeverwaltungen und Privatpersonen sollen in letzter Zeit zahlreiche Hammellämmer zu Mastzwecken angekauft worden sein. Um Zerstörungen vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß das Fleisch dieser Hammellämmer der Markenpflicht unterliegt.

Privatpersonen, die Hammel oder Hammellämmer schlachten, haben vor der Schlachtung, ebenso wie bei der Hauschlachtung eines Schweines, die Genehmigung des Kommunalverbandes — in Preußen in kreisfreien Städten des Magistrats und in Landkreisen des Landrats — einzuholen; die Schlachtungen unterliegen daher den Bestimmungen über die Hauschlachtungen. Abgesehen von anderen Bedingungen wird eine solche nur dann genehmigt, wenn das Tier 3 Monate lang in eigener Wirtschaft gehalten ist. Das Fleisch wird, wie bei anderen Hauschlachtungen, auf die Fleischmarken angerechnet.

Bermittltes.

* Staffel, 14. Aug. Der etwa 45—50-jährige, z. Bt. bei der Bahn beschäftigte Maurer und Landwirt Opel von hier begab sich am Sonntag Abend zusammen mit einem anderen Jäger von hier zur Jagd nach dem Staffeler Walde. Im Walde trennten sich die beiden Jäger. Da Opel bis Montag nachmittag noch nicht nach Hause zurückgekehrt war, machten sich Angehörige auf die Suche. Sie fanden Opel im Walde in der Nähe der Staffel-Güter-Gemarkungsgrenze erschossen in seinem Blute liegend vor. Die Leiche wies einen sog. „Streichschuß“ auf. Es ist demnach anzunehmen, daß er aus einiger Entfernung erschossen wurde. Es wird vermutet, daß er das Opfer den Wilddieben geworden ist. (N. B.)

* Wehlar, 14. Aug. Ein seltener Besuch ist bei unserer Unteroffizierschule eingetroffen. Er besteht aus 9 Offizieren des kaiserlich osmanischen Heeres und zwar 2 Majoren, 6 Hauptleuten und einem Oberleutnant. Führer der Abordnung ist der Adjutant des Generalstabschefs des türkischen Heeres Major Abdoruff. Der Zweck ihres Besuches ist: die Einrichtungen der hiesigen Unteroffizierschule aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die türkischen Herren werden mehrere Tage in unserer Stadt verweilen.

* Wiesbaden, 14. Aug. In der Nacht vom 10. zum 11. August wurde in der griechischen Kapelle ein Einbruch versucht. Die Täter, zwei Soldaten, von denen einer die Nr. 117 trug, sowie ein Zivilist, entkamen nach dem nahen Walde, nachdem auf den Wächter der Wache- und Schließgesellschaft, der die Diebe bei der Arbeit gestört und den einen Soldaten schon festgenommen hatte, von dem Zivilisten ein Schuß abgegeben worden war, der den Wächter am Arm verletzete.

* Aus Oberhessen, 18. Aug. Die militärische Zwangsbevirtschaftung eines Bauerngutes mußte in Engelstadt angeordnet werden. Der Besitzer eines 50 Morgen umfassenden Gutes ließ nämlich, angeblich wegen Arbeitermangels, einen großen Teil seiner Äcker völlig unbebaut liegen. Die Bürgermeisterei führte die zwangsweise Bewirtschaftung der Felder durch.

* Gelnhausen, 12. Aug. Die Schleifhandels-Offiziere in dem Dorf Kassel hat zur Verhaftung des dortigen Mehrgemeisters Anton Jädel und des Maklers Heinrich Stodt geführt. Beide sollen bei den in Kassel in großem Umfange betriebenen Geheimerschlagungen beteiligt sein. Jetzt steht jedenfalls, daß die Schlachtung, aus welcher der Freitag Nacht erschossene Arbeiter Emil Pohl von Frankfurt und seine Helfershelfer drei Zentner Fleisch aus dem Kreis Gelnhausen zu schmuggeln versuchten, bei Jädel vorgenommen worden ist.

* Ochtrup, 14. Aug. Um einen Schinken zu erlangen, reiste ein Essener nach unserem mit Schinken noch reichgelegneten Ochtrup. Es dauerte gar nicht lange, so hatte er einen Kapitalverlust von reichlich 23 Pfund wohlverpackt unter dem Arm. Aber das Verhängnis schreitet schnell. An der Bahn fiel unserem Gendarmenmeister der Herr mit der schweren Last auf. Selbst auf einer kleinen Tour begriffen, stieg er zu dem Herrn in das Abteil und besah sich das Paketchen näher. Er entdeckte die ledere Last, den 23 Pfund-Schinken, der nun den Besitzer wechselte, weil er eben aus Hamsterwegen erworben war. Der Hamster aber entpuppte sich als ein — Kriminalbeamter aus Essen.

an meinen lieben Freund, an Hermann Gerlach. Morgen mittag kann er hier sein!

„Ich fahre mit dir, Großvater!“ hatte Erich Günther gerufen.

„Im war es, als löse sich ein Alp von seiner Brust, Hermann Gerlach! Natürlich! Das war ja das Nächstliegende, das einzig Richtige! Gerlach würde Klarheit in die Sache bringen.“

Er hatte alles dies so rasch hervorgesprudelt mit dem Angestum der Jugend, welche nach jedem Anker greift und einen Hoffnungsschimmer schon beinahe als sichere Rettung auffaßt. Und er sah gar nicht, wie sein Vater sich abkehrte und einen langen Blick hinüberwarf nach der Toten, einen Blick, in dem etwas lag, wie ein Versprechen —

Aber auch der alte Oberst hatte diesen Blick gesehen und mußte immer wieder an ihn denken.

Die Worte, welche der Mund spricht, die kann man wägen und berechnen; aber die Sprache der Augen hat man nicht so sehr in der Gewalt. Und dieser eine Blick hatte so viel gesagt!

Der alte Soldat war von jeher ein scharfer Beobachter gewesen.

Allerdings hatten in den letzten Jahren seine Schmerzen, die ihm sein Gichtleiden verursachten, ihn selten mit Fremden zusammengebracht.

Sogar sein Liebling, Julie, war ihm allmählich fremder geworden.

Er war eben ein Egoist gewesen, wie es meist alte, leidende Menschen werden, er hatte seine Ruhe haben wollen und seine Pflege weiter nichts.

Von dem Innenleben seines Kindes hatte er wenig gewußt, fast ebenso wenig von all den Lebensorgen, die Max Günther bebrüderten.

Freilich, als Julie ihm ganz ohne Vorbereitung ihre Verlobung mit dem Grafen von Freydeck mitteilte, da hatte er maßlos gestaunt.

Aber einen Einwand gegen diesen raschen Entschluß seiner Tochter konnte er nicht erheben. Und er nahm an,

Merlei.

Der gefährdete bayrische Maßkrug. Der bayrische Maßkrug, das durch Jahrhunderte überkommene Symbol alter Bayernherrlichkeit und -eigentümlichkeit, ist in Gefahr. Natürlich konnte das nur der Krieg zuwege bringen. In bayrischen Gastwirtschaften ist der Gebrauche aufgetaucht, angeht die starke Verteuerung der Schankgefäße ein Einheitsglas herzustellen, das viel billiger geliefert werden könnte. Man will die alte Maßkrugform, wie sie aus unzähligen Bildern, Scherzartikeln usw. bekannt ist, aufgeben und dafür ein Gefäß wählen, dessen innerer Raum eine bessere Reinigung der Gläser erreicht werden. Auch erwarten die Gastwirte durch ein Einheitsglas eine größere Unabhängigkeit von den Händlern, Zingelern und Brauereien. Von anderer Seite wird allerdings darauf hingewiesen, daß gerade die Vielgestaltigkeit der Trinkgefäße, der künstlerische Schmuck, die lokale Note, die bei diesen gewerblichen Schöpfungen mit anlang, durch eine Uniformierung aufs Schwerste bedroht werden, während sie im Interesse des Volkstums und des künstlerischen Gewerbes erhalten bleiben sollten. Eher würde man sich in Bayern noch mit der Einführung eines Einheits-Schoppenglasses befreunden können, das für eilige Leute bestimmt ist, die zu einem kurzen Aufenthalt in der Schankstube erscheinen und dann wieder verschwinden. Dem Stammgast aber soll das Reservatrecht auf seine eigene Maß nicht verflücht werden.

Hindenburg und sein Regimentskamerad. Der bekannte Kriegsberichterstatter Rosner erzählt: Ein kleiner, schmaler Fähnrich — bleich, knabenhaft und mager, sitzt mit am Tisch des Generalfeldmarschalls, und Hindenburg achtet mit väterlich guten Augen darauf, daß sich der junge Soldat auch ordentlich auf den Teller nimmt. Vor dem Kaiser und den Herren des kaiserlichen Gefolges tut Hindenburg, der groß, breit, wuchtig, gleichsam ein Riese neben dem zierlichen Junker steht, die Vorstellung mit großer Geste ab: „Mein Regimentskamerad!“ Und voll sorgender Güte ruhen die grauen, tiefgebeteten Augen des Siebzigers dabei auf dem Ahtzehnjährigen an seiner Seite. — In einem Lazarett, das er besucht, hat er den jungen Waisen aus dem 3. Garderegiment gefunden. Spärlich und mitgenommen genug! Und der Arzt: „Reichliche Kost soll der Junge haben, soviel nur reingeht — und dann wird er schon wieder werden.“ Nun muß doch ein Kamerad im Kriege für den andern einstehen, wo es nur geht. Und 3. Garderegiment — aus dem ist der Feldmarschall doch selbst hervorgegangen, und heute noch steht er a la suite des Regiments. „Und da habe ich ihn, wie er erst so weit war, daß er laufen konnte, befohlen, daß er — es trifft sich doch gut: die essen in dem Lazarett um zwölf, und ich esse um eins — nach seiner ersten Mahlzeit dort zu mir herüberkommt und bei mir noch einmal mitisittet. Wir kriegen ihn aber auch wieder in Ordnung dabei — er sieht schon viel besser aus! Nicht wahr, Herr Kamerad?“

Lezte Nachrichten.

Rotterdam, 15. Aug. (W. B.) Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt, sind einschließlich des kürzlich gesunkenen Dampfers „Poseidon“ seit April bereits acht Dampfer der von den Alliierten beschlagnahmten holländischen Schiffe als verloren anzusehen. Es handelt sich um die Dampfer „Costerdijk“ (8051 Tonnen), „Rhea“ und „Poseidon“ (3217 Tonnen), „Tegel“ (3210 Tonnen), „Alcor“ (3651 Tonnen), „Kielbroekt“ (1284 Tonnen), „Leonore“ (1150 Tonnen), „Zaanland“ (5417 Tonnen). 7 dieser Schiffe waren 1 bis 5 Jahre alt. Infolgebeßeu wird gemäß der letzten Note der englischen und amerikanischen Regierung ihr Verlust mit 75 Pfd. pro Br. To. vergütet. „Zaanland“ ist 18 Jahre alt. Daher wird in diesem Falle die Bruttotonne zu 60 Pfund gerechnet. Insgesamt stellt sich der Ertrag der Schadenergütung auf 1 875 120 Pfund. Davon entfallen auf amerikanische

sie sei eine glückliche, zufriedene Braut und werde eine frohe, gute Frau sein.

Seitdem, wie ihn seit gestern Abend alle die vielen Einzelheiten der letzten Zeit verfolgten, wie sie lebendig wurden und förmlich Gestalt annahmen.

Die Erinnerungen, die Vermutungen jagten einander fast.

Und deshalb versank er immer mehr in dieses tiefe Schweben.

Die inneren Stimmen redeten zu laut.

Auch jetzt, während er in dem halb offenen Wagen sah und scheinbar gedankenlos vor sich hinstarrte, auch jetzt gaukelten unausgesetzt bunte Bilder aus vergangenen Tagen vor seinen halbverblindeten Augen.

Er sah Julie vor sich. Julie als reizendes, anmutiges Kind, Julie als heranblühendes Mädchen, Julie in der verblühenden, eigenartigen Schönheit ihrer vollentfalteten Weiblichkeit.

Und seltsam, immer stand einer neben ihr: Max Günther.

Erst jetzt fiel es dem alten Manne auf, sie waren stets nebeneinander.

Es war, als hätten diese beiden stolzen, kraftvollen Menschen eigentlich nur füreinander gelebt.

Freilich, Günther war um viele Jahre älter, als seine Tochter.

Sie stand im Zenith — sein Weg neigte sich schon leicht abwärts.

Das Leben und der Kampf gegen diesen mächtigsten aller Gegner hatten ihn noch älter gemacht, als er in Wahrheit war.

(Fortsetzung folgt.)

Daß nie eine gute Tat dich gereuen,
Hast du auch ganz umsonst sie vollbracht,
Begnüge dich, daran sich zu erfreuen,
Daß deines Nächsten du hilfsreich gedacht.

Er war still seinen Weg weitergegangen und war selbst einer von den Einsamen geworden, von den Weltfremden und Untundigen, so wie Lore Stegmann allein blieb.

Nun mochte er auch sein Geschick allein tragen. Denn Recht muß Recht bleiben!

Der alte Rat war aufgestanden und sprach diese letzten Worte laut und eindringlich über die Köpfe der Männer hinweg, die schweigend vor sich hinbrüteten, nach der Toten hin, die dort so still lag, und deren weißes Gesicht durch die einsame Dämmerung zu ihm herüberleuchtete. „Recht muß Recht bleiben!“ wiederholte der Rat nochmals.

Max Günther war aufgestanden und redete sich zu seiner vollen Höhe empor, indem er erwiderte:

„Ja — gewiß! Aber hier handelt es sich nicht um Recht, sondern um Unrecht! Uns geschieht durch Sie, Herr Rat, ein Unrecht, ich wiederhole das Wort. An mir — seine Stimme hatte leicht gezittert — „an mir liegt nicht viel mehr.“

Aber da steht mein Sohn. Seine ganze Zukunft kann in Frage kommen durch ein solches Vorgehen gegen ihn. Und das — das darf ich nicht dulden!“

Der Rat unterbrach ihn mit einer raschen Handbewegung.

„Ich stehe für die Familie Freydeck, nicht für Ihren Sohn“, sagte er kalt.

Aber in diesem Augenblick schob sich eine gebeugte Gestalt vor Max Günther; eine unsichere Hand faßte nach der Lehne eines Stuhles, um sich daran mühsam aufrecht zu halten, und die Stimme des alten Soldaten klang ganz klar und fest, als er jetzt rief:

„Gut: Sie stehen hier für die Grafen von Freydeck! Dann muß aber einer auch her für dich, Max, für dich, Georg!“

Und einer muß es sein, der scharfe Augen besitzt, und dem die Erfahrungen des Lebens und des Berufes nicht das Herz verhärtet haben.

Ich fahre sofort nach der Station und telegraphiere

Rechnung 1594095 Pfund für fünf Schiffe, während England 281025 Pfund für drei Schiffe zu zahlen hat.

Basel, 15. Aug. (Hf.) Das französische Marine-Ministerium vom 13. August gibt bekannt: Das Dampfschiff „Djennah“ der Messagerie Maritime, das von Djenna nach Alexandria in einem Transport unterwegs war, ist in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli von einem Unterseeboot torpediert und versenkt worden. 442 Mann werden vermisst. — Am 19. Juli wurden ebenfalls im Mittelmeer ein Dampfschiff der nämlichen Gesellschaft, die „Australia“ von einem Torpedo getroffen, geriet in Brand und sank. 17 Leute der Besatzung wurden getötet. 948 Passagiere wurden gerettet, drei werden vermisst. In dem gleichen Transport, in dem die „Australia“ fuhr, wurde noch ein anderes Schiff torpediert, konnte sich aber über Wasser halten. Zahlreiche Bomben wurden auf das Unterseeboot in dem Augenblick, als es untertauchte, abgeworfen. — Die britische Admiralität teilt mit: Ein britischer Torpedobootszerstörer, der infolge eines Zusammenstoßes schwer beschädigt wurde, ist im Mittelmeer am 6. August von einem Unterseeboot torpediert und versenkt worden. Sieben Mann der Besatzung, darunter zwei Offiziere, werden vermisst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag, 16. August.
Zunehmende Bewölkung, vielerorts Gewitter oder Gewitterregen, etwas kühler.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg. Eier-Ausgabe.

Die Eier-Ausgabe für diese Woche findet wie seit her **Donnerstag nachmittag und Freitag** statt. Lebensmittelfarten und Kleingeld sind mitzubringen.
Weilburg, den 14. August 1918.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Ausbackenig,	Einheit 200 Gramm	=	30 Pfg.
Grieß,	62 1/2 "	=	4 "
Suppen,	250 "	=	110 "

Können abgeholt werden.

Diese Suppen sind als Ersatz für die vom 15. 8. bis 15. 10. vollständig, und vom 15. 10. bis 15. 12. zur Hälfte ausfallender mehligkeitiger Nahrungsmittel zu verwenden.

Städt. Lebensmittelstelle.

Frühkartoffel-Abgabe.

Morgen Freitag, den 16. ds. Mts., von nachmittags 2 bis 6 Uhr, geben wir am Güterbahnhof **Frühkartoffeln** gegen sofortige Bezahlung ab.
Weilburg, den 15. August 1918.

Der Magistrat.

Wir haben in dem Distrikt 11 „Gänsberg“ noch **350 Eichenweilen** und in dem Distrikt 6 „Garnisch“ noch **700 Stück Buchenweilen** abzugeben.
Käufer wollen bis zum 17. ds. Mts. im Stadtbüro Nr. 4 ihren Bedarf anmelden.

Weilburg, den 12. August 1918.

Der Magistrat.

Die **Wählerliste** für die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung liegt gemäß § 22 der Städteordnung vom 15. bis einschl. 30. August d. Js. im Stadtbüro 4 während der Dienststunden zur Einsicht durch die Stimmberechtigten offen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrats Einspruch erheben.

Weilburg, den 13. August 1918.

Der Magistrat.

Einhaltung der Gühner.

Es sind wiederholt Anzeigen und Beschwerden hier eingegangen, daß Gühnerhalter ihre Gühner außerhalb eingetragener Grundstücke umher laufen lassen, sodaß diese auf fremden Grundstücken und in Hausgärten umher laufen und hier Feld- und Gartenfrüchte abstreifen.

Die Polizeibeamten, Ehrenfeldhüter und Feldhüter sind angewiesen, in vorkommenden Fällen Anzeige zu erstatten.

Wir werden auf Grund des § 11 des Feld- und Forstpolizeigesetzes rückwärtslos Strafe einreten lassen, damit endlich die fortwährenden Beschwerden ein Ende nehmen und die Besitzer künftig vor dem nicht unerheblichen Schaden bewahrt bleiben.

Weilburg, den 6. August 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Der Magistrat.

Eine Aufwärterin

für sofort gesucht.
Su. erfr. i. d. Gescht. u. 1884.

Möbliertes Zimmer

zu mieten gesucht.
Off. u. 1883 an die Gescht.

Die Wohnung

des Herrn Prof. Heibsch ist weggelassen vom 1. Oktbr. ab oder später zu vermieten.

Durchsicht Obstkeller

wenig gebraucht, zu verkaufen.

Lehrer Quast, Odersbach.

Die Kochkiste.

Anleitung zur Selbstanfertigung einer Kochkiste mit Anhang: Kochlisten - Kochbuch empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper G.m.b.H.

Bekanntmachung

Der stellvertretende Leiter der Kriegswirtschaftsstelle, Kreisdeputierter Buchst. B. ist für niemand in seiner Privatwohnung in Munkel in dienstlichen Angelegenheiten zu sprechen, da demselben dasselbst keine Akten und Vorgänge zur Verfügung stehen und wiederholt dadurch Unstimmigkeiten entstanden sind.

Mündliche Auskunft in allen Angelegenheiten der Kriegswirtschaftsstelle wird jederzeit bereitwilligst erteilt, aber nur in den Geschäftsräumen in Weilburg im Kreis-haus II.

Weilburg, den 12. August 1918.

Kriegswirtschaftsstelle.

Bekanntmachung der Kreisammelleitung.

Nach Mitteilung des Kriegsamts in Berlin muß die Laubheufammlung, die nochmals dringend empfohlen wird, bei deren Wichtigkeit bis Mitte September fortgesetzt werden. Daneben soll jedoch, soweit dies ohne Beeinträchtigung der Laubheufammlung geschehen kann, auch die Nesselheufammlung betrieben werden. Namentlich sind die infolge schlechter Witterung für die Laubheufammlung nicht geeigneten Tage für das Sammeln von Nessen auszunutzen.

Die Brenneisen sind direkt an das Lagerhaus des Mittelrheinisch-Raffaufischen Bauvereins E. D. Station Niederlahnstein und der Duplikatstrachtbri. ist hierher zu senden.

Weilburg, den 14. August 1918.

J. Nr. 481. **Scheerer, Kreisammelleiter.**

Amtliche Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene der Stadt Weilburg.

Die betreffenden Hinterbliebenen werden darauf aufmerksam gemacht, dass sich obige Fürsorgestelle für die Stadt Weilburg im Stadthaus, Frankfurterstr. Nr. 6, befindet.

Sprechstunden: Mittwoch und Freitag vormittags von 10—12 Uhr.

Wer f e t

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln herumliegenden

L u m p e n

Stoffabfälle, altes Badklein, Flicklappen, Musterlappen, alte Stride, Bindfaden, Güte, Krage, Manschetten, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkauft es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerkschaftlichen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Kriegsverwaltung ab.

Kriegsamt.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder der

Bergpraktikant

Gefreiter Kurt Starke

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

Familie Starke.

Weilmünster, im August 1918.

K a l f

wieder eingetroffen.

Erlebenbach Nachf.

Kreis-Sparkasse Weilburg Limburgerstr. 8.	Kassenstunden: täglich von 8—1 Uhr sonstige Montags und Mittwochs nachmitt. von 2—6 Uhr.
---	--

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2 u. 4 % Zinsen.
Einlagen für die 9. Kriegaanleihe zu 4 1/2 % Zinsen.
Darlehn gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in ffd. Rechnung mit Überweisung nach allen Orten. Einlösung inländischer Zinscheine.

Goldbankantstelle des Oberlahnkreises.

Das Geld für die bis zum 1. August 1918 abgelieferten Gegenstände liegt auf der Kreis-Sparkasse zum Abholen bereit. Dort werden auch die Gebenkblätter, Denkmünzen, Ersatzketten und Abfälle ausgegeben.

Weitere Abholungen von Goldsachen werden nach wie vor im Zimmer 4 des Königl. Landratsamts erbeten.

Kreisarbeitsnachweis Limburg a. Lahn,

„Walderdorffer Hof“ Fernruf Nr. 107

vermittelt jederzeit männliche und weibliche landwirtschaftliche und häusliche Dienstboten, gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen, Handwerker aller Art und Kriegsbeschädigte, kaufmännische u. technische Angestellte, Krankenpflege-Personal u. Lehrlinge aller Berufsarten.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisamtsausf. des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Kriegern eingerichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag u. Samstags vormittags von 9—12 1/2 Uhr im Kreishaus 2, 2. Stock, Zimmer 1.

Ev. Gesangbücher

für die Schule

wieder eingetroffen.

Buchhandlung Hugo Zipper. G. m. b. H.

Stühlsike Bettfedern

vorrätig.

H. Thilo Nachf.

Rechnungen sind vorrätig in

H. Zipper's Buchhandlung.

Beise & Co.,
Königssee-G. Thür.